

**Fachgespräch  
„Wege aus der Schuldenfalle“  
- Armutsprävention und Armutsbekämpfung -  
Mittwoch, den 23.01.2008  
Friedrich-Ebert-Stiftung / Berlin**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

recht herzlichen Dank für Ihre Einladung zur heutigen Veranstaltung.  
Mein Name ist Heribert Rollik. Ich bin seit September 2006 Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung der Verbände. Hauptamtlich bin ich im DRK Generalsekretariat in Berlin für die Grundlagen der nationalen und internationalen Familienpolitik und der verbandlichen Familienhilfe zuständig und damit auch für die DRK Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen.

Das DRK ist zwar in der Schuldnerberatung eher ein kleiner Träger, aber wir gleichen die mangelnde Quantität durch sehr gute Qualität aus.

Angesichts der aktuellen Diskussionen über die Kinderarmut und deren psycho-sozialen Folgen und weiter steigende Zahlen ver-/ und überschuldeter Privathaushalte, beschäftigen wir uns heute mit einem hoch aktuellen Thema.

Die Liste der Redner und Rednerinnen ist so vielfältig wie die Gesamtthematik. Ich werde mich in meiner kurzen Einführung zum Thema aus Sicht der Schuldnerberatung punktuell auf die skizzenhafte Darstellung der wesentlichen Ursachen und Auslöser von Armut und der Notwendigkeit einer Präventionsarbeit von Kindes an konzentrieren.

Meine Damen und Herren,

Armut hat viele Gesichter: Bildungsarmut, soziale Armut, Einkommensarmut, demnächst die Altersarmut...

Die Folgen und Auswirkungen wie Isolation, Gesundheitsprobleme, fehlende Bildungschancen, häusliche Gewalt, Obdachlosigkeit und Wohnungslosigkeit, Kindervernachlässigung, Probleme in der Bewältigung des Lebensalltags sind in der Praxis bekannt und hinterlassen bei vielen Betroffenen negative Folgerungen.

Wenn wir über Armutsprävention sprechen, betrifft dies viele verschiedene Gruppierungen in unserer Gesellschaft in unterschiedlichen Lebensphasen und Lebenslagen. Besonders betroffen sind natürlich Personen in den sogenannten prekären Lebenslagen, die an der Grenze zur Armut leben wie z.B. Beziehher sozialer Transferleistungen, Allein Stehende und Allein Erziehende, kinderreiche Familien, Personen mit geringen Einkünften, aber auch zunehmend Jugendliche und junge Menschen und in den nächsten Jahre die immer größer werdende Gruppe der alten Menschen.

### **1. These:**

**Überschuldung der Gesellschaft nimmt aufgrund vielfältiger individueller und gesellschaftlicher Ursachen zu.**

Die Ver- und Überschuldung privater Haushalter als Auslöser vieler Folgeprobleme für Familien und Kinder erreicht immer größer werdende Kreise. Sie betrifft mit jedem 6. Haushalt eine breiter werdende Bevölkerungsschicht. Mehr als jeder 10. Erwachsene in

Deutschland ist überschuldet. Nach einer Zunahme im Vorjahr von 150.000 Personen liegt die Schuldnerquote bei inzwischen 10,85%. Nach Informationen des Kinderschutzbundes leben rd. 2,6 Mio. Kinder in Deutschland auf Sozialhilfeniveau – und damit in Armut. Von insgesamt rd. 15 Mio. Minderjährigen ist jedes 6. Kind von Armut betroffen – d.h. der Lebensunterhalt wird von Hartz IV bestritten.

Anders formuliert heißt dies: Bundesweit sind ca. 7,3 Mio. erwachsene Bürgerinnen und Bürger von Überschuldung betroffen oder weisen nachhaltige Zahlungsstörungen auf. Verteilt auf die Länder ergibt das Bild: 1,3 Mio. in den neuen und rd. 6,0 Mio. in den alten Ländern.

Das heißt, sie sind nicht mehr in der Lage, aus ihren Einkünften den wirtschaftlichen Lebensalltag zu bestreiten. NRW hat 2007 mit 1,7 Mio. Schuldnern eine Schuldnerquote von 12,22 %. Dies entspricht einem Anstieg der Schuldnerquote um plus 1,54 % gegenüber 2004. Brennpunkte der Überschuldung bilden nach wie vor die Ballungszentren. Im Städteranking nennt der im November 2007 erschienene Schuldneratlas der Creditreform Offenbach mit 20,9% vor Duisburg mit 16,8%. Es folgen Berlin (15,3%), Düsseldorf (14,8%), Hamburg (12,9%) und München mit 10%.

Den ländlichen Bereich besetzen das Weimarer Land und Ostholstein mit 12% überschuldeter Personen. Die durchschnittlichen Schuldenvolumina bewegen sich zwischen 28.400 Euro und 36.800 Euro. Für 2007 kann von einem Gesamtschuldenvolumen zwischen 208 und 271 Milliarden Euro ausgegangen werden. Zwischen 1999 und dem ersten Halbjahr 2007 wurden rund 343.400 Verbraucherinsolvenzverfahren eröffnet. Allein im ersten Halbjahr 2007 wurden bundesweit 51.600 Verbraucherinsolvenzverfahren

eröffnet. Dies entspricht einer Zunahme von plus 18,2 % gegenüber dem ersten Halbjahr 2006.

Meine Damen und Herren, bitte wundern Sie sich nicht, wenn Sie im Verlaufe des Fachgespräches auch abweichende Zahlen hören. Dies ist u.a. der unterschiedlichen Vorgehensweise in den Erhebungen geschuldet. Wir sollten uns deshalb nicht vorrangig an Prozentzahlen orientieren, sondern die Gesamtsituation der Ver-, und Überschuldung als Fakt sehen, der für viele der Betroffenen mit persönlichen Nachteilen versehen ist.

Wissenschaftliche Untersuchungen decken sich mit den Erfahrungen der Schuldnerberatungsstellen, wenn es sich um die vielschichtigen und komplexen Auslöser und Ursachen der Überschuldung dreht.

Zu den wesentlichen Auslösern von Ver- und Überschuldung zählen beispielsweise :

- Arbeitslosigkeit (nach wie vor Hauptauslöser Nr. 1)
- Krankheit / Tod des Partners (Witwenrente)
- Scheidung/Trennung
- Nichtanspruchnahme von Sozialleistungen
- Schadenersatzleistungen
- Unwirtschaftliche Haushaltsführung
- Gescheiterte Immobilienfinanzierung
- Gescheiterte Selbstständigkeit
- Haushaltsgründung / Geburt von Kindern
- Zahlungsverpflichtungen aus Bürgschafts-Mithaftungen
- Einkommensarmut

In solchen Situationen wirken sich die tieferliegenden Ursachen wie unwirtschaftliche Haushaltsführung und ein fehlender Überblick über die eigene Finanzsituation negativ aus.

In Bezug auf die Einkommensarmut gewinnt der zunehmende Niedriglohnsektor an Bedeutung. Diese Form der Honorierung von Arbeitsleistungen hat bereits Einzug bei gestandenen Firmen gehalten. Es gibt Schätzungen, dass bereits rund 7 Millionen Arbeitnehmer/innen in Niedriglohnjobs tätig sind und viele Stellen noch in Niedriglohnjobs umgewidmet werden.

Das bedeutet: Immer mehr Menschen benötigen zur Erlangung eines existenzsichernden finanziellen Grundstocks die Aufnahme von „Zweit- oder Drittjobs“, oder müssen Leistungen nach dem SGB II beantragen, um monatlich über die Runden zu kommen.

## **2. These:**

**Ver- und Überschuldung wird immer mehr auch ein Problem für junge Menschen.**

Wenn es um die Ver- und Überschuldung Jugendlicher geht, kann die Definition für Erwachsene (...ist nicht mehr in der Lage den finanziellen Verpflichtungen nachzukommen) natürlich nicht übernommen werden. Zum einen handelt es sich um die Gruppe der Minderjährigen Jugendlichen (bis 18) mit finanziellen Schulden aus Verleihgeschäften bei Überziehung des Taschengeldes oder um Jugendliche Heranwachsende über 18 bis 28 Jahren, die rechtlich wirksame Schuldverpflichtungen eingehen können.

Die Tendenz ist unverkennbar. Seit 2004 hat sich die Zahl der erfassten Verschuldungsfälle junger Menschen weiter erhöht.

Lange / Fries kommen in ihrer empirischen Untersuchung („Umgang mit Geld bei 10-17 jährigen“) zu folgendem Ergebnis:

- Mädchen sind mit 7% höher verschuldet als Jungen mit 4%
- 93% der Jugendlichen haben nicht mehr als 100 Euro Schulden
- 7% der befragten Jugendlichen haben Schulden zwischen 100 und 950 Euro.

Gründe für die Verschuldung:

- 27% Fast Food
- 16% Weggehen
- 16% Kleidung
- 16% Computer / Software
- 8% Handy
- 7% Kosmetik

Gläubiger:

- 57% Freunde
- 44% Eltern
- 10% Geschwister
- 2% andere Verwandte

Folgen der Verschuldung:

- 55% der Jugendlichen geben an, dass sich durch die Schulden bei ihnen nichts verändert habe
- 27% geben an, dass sie sich nun beim Geldausgeben einschränken müssten
- 0% klagen über häufigere Minderwertigkeitsgefühle

Einstellung zur eigenen Verschuldung:

- 73% halten Geldleihen für „normal“, da man das Geld wieder zurückzahlen könnte
- 57% glauben dass man in Schwierigkeiten kommen kann, wenn man das Geld nicht zurückzahlen kann
- 23% würden auch bei weiteren Schulden weiter kaufen
- 13% finden Schulden in Ordnung, weil die Eltern auch Schulden haben
- 11% denken nicht an eine Rückzahlung, wenn der Gläubiger nicht danach fragt

Erweitert auf den Gesamtblick junger Schuldner bis 28 Jahren sind die Risikofelder in die Schuldenfalle zu tapen:

- Haushaltsgründungen
- Autofinanzierungen
- Allg. Fehleinschätzungen des eigenen Einkommens
- Übertriebene Status und Konsumansprüche
- Drogenkonsum
- Folgen aus Strafverfolgungen (z.B. Bußgelder)

Die Schuldnerberatungsstellen in Mecklenburg-Vorpommern ermittelten für 2007 eine gesteigerte Risikofalle im Bereich der Telekommunikation. Hier lag die durchschnittliche Höhe bei 1357,- Euro.

Bei aller Ursachenfindung bleibt natürlich die spannende Frage, welche Wege aus der Schuldenfalle können beschritten werden ?

Resümierend aus dem Vorhergesagten müssen die Ziele von Armutsbekämpfung und Armutsprävention gerichtet sein auf die nachhaltige Verbesserung der Lebenschancen von Kindern und ihren Familien, den Abbau von Benachteiligungen und Armutsrisiken, dem Stoppen von Armuts- und Ausgrenzungskarrieren und der Stärkung von Handlungskompetenzen für und von Familien durch wirtschaftliche Beratung und spezielle Bildungsangebote.

Bezogen auf die Vermeidung der o.g. Hauptursachen von Ver- bzw. Überschuldung sind viele gesellschaftliche Gruppierungen gefordert. insbesondere die Politik, die Kreditwirtschaft und die Wohlfahrtsverbände bzw. Verbraucherschutzverbände sind aufgerufen, Einzelpersonen und Familien im Sinne einer Vorbeugung zu schützen, zu beraten und in ihrer Haushalts- und Finanzkompetenz zu stärken.

### **3. These**

**Erwerb von Finanzkompetenzen und humanen Kompetenzen sind Wege aus der Schuldenfalle.**

Nimmt man noch mal die eingangs genannten Zahlen des Gesamtschuldenvolumens von bis zu 271 Mrd. Euro, weiß um die Zahl der rund 3 Millionen verschuldete Haushalte in Deutschland, und kennt die Auswirkungen der wirtschaftlichen und psycho-sozialen Folgen der Überschuldung, so muss dies zu dem Schluss führen, dass die Prävention und Bekämpfung der Armut eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, an der sich viele Kräfte unseres Landes beteiligen müssen und einer gesamtstrategischen Ausrichtung bedarf.

Im Hinblick auf eine frühzeitig einsetzende prävention erhält die Familie eine entscheidende Bedeutung:

Prof. Dr. Piorkowsky von der Universität Bonn hat im Rahmen seiner Forschungsarbeiten zur Armutsprävention bei Privathaushalten Indikatoren gesammelt, die für die Entwicklung sozialpädagogisch ausgerichteten Bildungsangeboten eine wichtige Rolle spielen.:

Zu den Schlüsselqualifikationen zählt er die humanen Kompetenzen von Familien, da sie materielle und soziale Ressourcen erschließen. Das bedeutet, dass die Mitglieder eines Familienhaushaltes mit ihren personalen Bildungs- Wissens- und Erfahrungsbeständen die Alltagsbewältigung und die Bedarfsdeckung bestimmen. Diese Fähigkeiten entscheiden über das Auftreten auf Investitions-, Konsum- und Kreditmärkten.

Deshalb spielen die wirtschaftliche und finanzielle Beratung und Information von Haushaltsmitgliedern bei der Armutsprävention eine Schlüsselrolle.

Familien bilden ja, per Definition, eine Wohn-, Haushalts- und Wirtschaftsgemeinschaft, in der Erwachsene und Kinder als individueller Akteure, sowohl in der privaten Sphäre als auch in den sie umgebenden Lebenswelten agieren.

Im Verbund der Familie entwickelt sich kollektive Lernfähigkeit und die Verhaltensweisen der Mitglieder korrelieren. Es ist daher richtig, gerade Familien als Adressat der Beratung und der Bildung zu betrachten, weil sie als System über ihre Mitglieder erreichbar sind.

Eine funktionierende Haushaltsgemeinschaft erfordert ein kontinuierliches Handlungsmanagement, dass erlernt und verändert werden kann. Zum Beispiel durch Bewusstmachung des Markt- und Konsumverhaltens der Familie.

Die Frage des sinnvollen Steuerns des ‚Auskommens mit dem Einkommen‘ ist ein zentraler Weg, der Schuldenfalle zu entgehen.

Es ist allgemein bekannt, dass sich Alltagsbewältigung und Zukunftsplanung der Familie heute in labilen Lebenswelten vollziehen. Die Rahmenbedingungen sind in ständigem Wandel und die Anforderungen an eine eigenverantwortliche Lebensgestaltung nehmen zu.

Daher benötigen Eltern, Kinder und Familien Orientierungshilfe sowie Unterstützung bei der Alltagsbewältigung.

Es ist begrüßenswert, daß sich das BMFSFJ Gedanken darüber macht, in welcher Weise die Haushalts- und Finanzkompetenz von Familien gestärkt werden kann.

#### **4. These**

##### **Die Schuldnerberatung beinhaltet auch Präventionsarbeit.**

Die Schuldnerberatung hat die Notwendigkeit der Präventionsarbeit stets beschrieben und ihre Bereitschaft zur Mitwirkung erklärt.

Jedoch ist die Schuldnerberatung selbst, oft aus unterschiedlichen Gründen, nicht in der Lage diese notwendige Präventionsarbeit in eigener Regie zu übernehmen. Einerseits fehlen personelle Ressourcen, andererseits ist durch die externe oft begrenzte Finanzierung des „Kerngeschäftes“ – der Beratung – eine Grenze gesetzt.

Daher sind Kooperationspartner gefragt, die einerseits über „Zugang zu den Zielgruppen“ und andererseits über pädagogische oder sozialarbeiterische Qualitäten verfügen.

In der Vergangenheit konnten durch Implementierung von Themen aus dem Bereich ‚Stärkung der Finanzkompetenz‘ bei bereits bestehenden Kursangeboten der Eltern- und Familienbildung viele junge Eltern erreicht werden. Themenmodule wie „Gesunde Ernährung mit wenig Geld‘ oder ‚Fragen der wöchentlichen/monatlichen Planung des Einsatzes von Haushaltseinkommen‘ wurden in Veranstaltungen zur Geburtsvorbereitung oder in nachfolgenden Kursen wie „Spiel- und Kontaktgruppen für Eltern mit Kindern von 1-3 Jahren“ u.s.w. einbezogen und vermittelt.

Besonders die Familienbildung als ohnehin präventiv angelegte Förderung der Erziehung in der Familie ( gesetzlich verankert im §16 SGB VIII) hat viele Möglichkeiten der Kooperation und Vernetzung. Sie erreicht alleine über die in den 3 großen Bundesarbeitsgemeinschaften angeschlossenen Träger jährlich über 3,5 Millionen Teilnehmer/innen. Familienbildungsstätten haben z.B. Themen des Umgangs mit dem Haushaltseinkommens als Veranstaltungen im Programm oder nehmen Themenmodule in bestehende Kursangebote z. bei Spiel- und Kontaktgruppen für Eltern mit kleinen Kindern. Aber auch größere Veranstaltungen wie Tage der offenen Tür oder sogar im Rahmen der Aktionswoche der Schuldnerberatung werden genutzt, um Informationen zur wirtschaftlichen Haushaltsführung zu geben.

Im Rahmen von verbandlichen Fortbildungen hat z.B. das DRK seine Mitarbeiter/innen und Mitarbeiter der SPFH in Fragen der Haushalts- und Finanzkompetenz qualifiziert. Für die nahe Zukunft werden

Überlegungen angestellt, auch die immer größer werdende Gruppe der Familien mit Migrationshintergrund noch besser mit Themen des Verbrauchschutzes und des Haushaltsmanagements zu beraten.

Ein wichtiger Meilenstein auf breiter Umsetzung war das Armutspräventionsprogramm der Bundesregierung in den Jahren 1999-2003. Das BMFSFJ stellte für die Entwicklung von Modellvorhaben Mittel für Verbände zur Verfügung. Hiermit wurden zahlreiche Ansätze und Anstöße für die Praxis gegeben.

Im Ergebnis haben die beteiligten Verbände einstimmig erklärt, dass die verfolgten Ansätze mehr als nur erfolgreich waren. Sie haben Spuren hinterlassen und den Gedanken der Prävention vertieft. Ausgehend von den sichtbaren Erfolgen hat die Schuldnerberatung das „Präventionsnetzwerk“ angestoßen und mit weiteren Partnern gegründet. Heute ist dieses Netzwerk eine immer größer werdende Plattform zur Präventionsarbeit. Ihre Website wird von vielen Organisationen aufgesucht, um sich über „best-practice“ zu informieren.

Aus unserer Sicht sollte ein solches Armutspräventionsprogramm von Seiten der Politik wieder eingerichtet werden. Die damals zur Verfügung stehenden Mittel waren gut angelegt.

### **These 5:**

**Da viele Eltern aus unterschiedlichen Gründen nicht in der Lage sind, den Umgang mit Geld zu vermitteln, muss das Thema in den Schulen auf den Lehrplan.**

Die steigende Finanzkraft bei Kindern und Jugendlichen lag ( laut Kids-Verbraucheranalyse 2005 ) bei 5,38 Mrd. Euro. Jugendliche und junge Erwachsene gehören in der Wirtschaft zum am stärksten umworbenen

Marktsegment und werden immer frühzeitiger zu langfristig bindenden Geldgeschäften animiert.

Die AG SBV weist schon lange darauf hin, dass das Thema einer finanziellen Allgemeinbildung dringend in den Lehrplänen der Schulen verankert werden muss und appelliert weiter an die Kultusminister der Länder, sich diesem Thema prioritär anzunehmen. Auch die Jugendministerkonferenz ist aufgerufen, Wege der Armutsprävention für Kinder und Jugendliche aufzuzeigen und die Kinder- und Jugendhilfe mit „know-how“ und finanziellen Mitteln auszustatten.

### **These 6:**

**Das Thema Verschuldung / Überschuldung ist ein zunehmendes Problem bei älteren Menschen.**

Das Armutsrisiko für alte Menschen nimmt zu. Dabei sind vor allem Personen über 65 Jahre in den alten Bundesländern betroffen, wie das Statistische Bundesamt in diesen Tagen unter Berufung der Studie „Leben in Europa“ mitteilte. Von ihnen waren 2005 rund 14 Prozent von Armut gefährdet, weil sie mit weniger als 60 % des mittleren Gesamteinkommens der Gesamtbevölkerung auskommen mussten. In Berlin und den neuen Ländern waren es 9 %. Die Deutsche Rentenversicherung verwies vor einigen Tagen auf das aktuelle Gutachten des Sachverständigenrates, wonach ein( westdeutscher) Durchschnittsverdiener rund 25 Jahre Beiträge an die Rentenversicherung entrichten müsse, um eine Rente in Höhe der steuerfinanzierten Grundsicherung von derzeit 660 Euro zu bekommen. Im Jahr 2030 würden, bezogen auf das heutige Grundsicherungsniveau, rund 30 Jahre notwendig sein. Bei Ostdeutschen sind die Größenordnungen ähnlich hoch. Erst nach dieser Zeit würde die

gesetzliche Rente bei Durchschnittsverdienern demnach höher ausfallen als die Sozialhilfe. Durchschnittsverdiener sind Arbeitnehmer mit einem Jahres-Bruttoeinkommen von aktuell rund 30.000 Euro.

Bemerkenswert sind diese Zahlen aus zwei Gründen: Zum einen werden viele Arbeitnehmer in Zukunft- auch wegen Veränderungen in der Arbeitswelt- ohnehin nicht auf deutlich mehr als 30 bis 35 Beitragsjahre kommen. Zum anderen wird die private zusätzliche Riester-Altersabsicherung, die eigentlich Lücken im Alter schließen sollte, derzeit auf die Grundsicherung ( entspricht quasi der Sozialhilfe ) angerechnet. Hier ist die Sozialpolitik gefordert, ehrliche Konzepte zu entwickeln, die die ältere Generation vor einer unwürdigen Altersarmut schützen.

Einschub:

Nach EU- Definition ist eine Person armutsgefährdet , wenn sie weniger als 60 Prozent des Durchschnittseinkommens verdient. Diese belief sich 2005 auf 15617 Euro im Jahr . ( Ein Alleinstehender gilt als armutsgefährdet, wenn er weniger als 781 Euro im Monat zur Verfügung hat. Für eine Familie mit 2 Erwachsenen und 2 Kindern unter 14 Jahren liegt der Richtwert bei 1640 Euro im Monat ).

### **Kreditwirtschaft**

Ein Wort noch zur Kreditwirtschaft. Auch die Kreditwirtschaft trägt ihren Teil zur Überschuldung bei. Banken und Sparkassen werben massiv für ihre Kreditprodukte. Es gibt fast nichts, was nicht auf Kredit finanziert wird. In den Beratungsgesprächen zählt die Klage über unzureichende Information bei der Aufnahme eines Kredites oft zu den Standardaussagen. Gerade Menschen mit geringem Bildungsniveau oder ausländische Mitbürger/innen, die der deutschen Sprache und

insbesondere der Fachsprache im Kreditgewerbe nicht mächtig sind, zählen zu den besonders gefährdeten Personen. Hier wünschen wir uns ein weiter steigendes Fairplay im Umgang mit Kunden von Seiten der Kreditwirtschaft.

Ein interessantes Projekt , das die Präventionsarbeit unterstützen könnte, initiiert zur Zeit die Teambank. Sie ist dabei, eine Stiftung zu gründen, deren Schwerpunktaufgaben die Aufklärung, Prävention und Hilfeleistung sein sollen.

Auf der noch zu erstellenden Website soll u.a. ein Portal eingerichtet werden, dass von erfahrenen Schuldnerberater/innen bedient wird. Interessierte können hier ihre Fragen anonym stellen und fachkundige Antwort erhalten.

Meine Damen und Herren,

ich müsste meinen Beitrag jetzt noch vervollständigen um Themen wie „Recht auf ein Girokonto“, „Insolvenzberatung“ oder die „EU-Verbraucherkreditrichtlinie“. Die Standpunkte der AG SBV dürften in diesem Kreise hinreichend bekannt sein. Ich werde darauf verzichten, und möchte vor der nachfolgend einsetzenden Diskussion, Frau Helga Springeneer vom VZBV , die auch Mitglied des Ständigen Ausschuss der AG SBV ist und Herrn Dr. Hartmut Frings vom Deutschen Sparkassen – und Giroverband Gelegenheit geben, ihre Statements dazu ab zu geben.

Meine Damen und Herren,

Ansätze einer nachhaltigen Armutsbekämpfung und –prävention sind auf vielen Wegen notwendig und möglich. Die von mir skizzierten Wege und Anregungen bieten m.E. eine gute Grundlage der Weiterentwicklung.

Klar muss sein, dass dem Phänomen der Überschuldung viele Akteure entgegentreten müssen und die Dimensionen und Folgen gesamtgesellschaftlich begriffen werden.

In diesem Zusammenhang ist mir ein Leitsatz ganz besonders wichtig:

**Kinder und Jugendliche, die heute keine Finanzkompetenz erwerben, sind die Schuldner von morgen. Und das darf nicht eintreten.**

**In diesem Sinne: Nehmen wir die Herausforderung zum Handeln an.**

Ich danke für Ihr Interesse.

- Es gilt das gesprochene Wort -

Lange / Fries, Jugend und Geld 2005, Eine empirische Untersuchung über den Umgang von 10-17-jährigen Kindern und Jugendlichen mit Geld, Münster / München 2006

SchuldnerAtlas Deutschland. Jahr 2007( Hrsg. Creditreform u.a. 11.2007)